

## **Rudolf Jopp (Pax Christi Steiermark)**

# Rückblick zur Pax-Christi-Reise nach Sarajevo vom 6. – 10. September 2014

*Nach persönlichen Aufzeichnungen, Eindrücke und Reflexionen von Rudolf Jopp (Pax Christi Steiermark).*

*Organisation: Pax Christi Österreich.*

*Reiseleitung: Dr. Richard Hussl mit Unterstützung von Katharina Lechner (beide PAX Christi Tirol).*

*Teilnehmer\_innen: 31 TeilnehmerInnen (Teilnehmerliste).*

### **1.Tag (Anreisetag. Samstag , 6.9.)**

Fahrt nach ZAGREB per Bahn a) mit 3 – 4 St. Zugsverspätung für die „Westler“ (Vlbg, Tirol, OÖ) über Ljubljana: Ankunft Hotel ca. 22 h. b) die Ostösterreicher (Wien, NÖ, Stmk) langer Aufenthalt in Zidane Most (ehem. Steinbrücke), aber noch rechtzeitige Ankunft zur abendlichen ZAGREB-STADTFÜHRUNG. Besonders im Hotel war der „Modernisierungsschub“ des neuen EU-Mitglieds Kroatien (unpersönliche Atmosphäre im Gegensatz zum Sarajevo-Hotel): [HYPERLINK "mailto:allegra@arcotelhotels.com"](mailto:allegra@arcotelhotels.com)  
allegra@arcotelhotels.com spürbar.

Sehr schöne Oberstadt mit dem Regierungsviertel und dem historischen Altstadt kern Zagrebs (Agram), zum ungarischen Reichsteil der k. u. k. Monarchie gehörig.

## 2.Tag (Sonntag, 7.9.)

Fahrt (ca 6 St.) mit einem kroatischen Bus (sympathischer, sehr guter Busfahrer) von Zagreb nach Sarajevo, zuerst Autobahn Richtung Osten durch das breite ebene Tal der Sava bis Slavonsky Brod, dann nach Süden über die Grenze Bosniens. Auffällig viele Passkontrollen, bereits bei der Bahnfahrt! Längerer Aufenthalt an der Grenze, weil ein Teilnehmer keinen Reisepass hatte. Helga Tiffingers Kroatisch-Kenntnisse waren bei den Recherchen nützlich! An der umkämpften Stadt Derventa vorbei ging es zunächst in der Republica Srbska vorbei an (meist) christlich-orthodoxen Friedhöfen, später (im muslimischen Zentral-Bosnien) vorbei an vielen Minaretten der örtlichen Moscheen, vorbei auch an vielen zerschossenen Gebäuden links und rechts von der Durchzugsstraße, die entlang des Bosna-Flusses durch eine gebirgige Gegend südwärts nach Sarajevo führt.

Wir können in Sarajevo in dem guten alten Hotel Astra ( [HYPERLINK "mailto:h.astra.garni@bih.net.ba"](mailto:h.astra.garni@bih.net.ba) h.astra.garni@bih.net.ba), äußerst günstig im Zentrum, unmittelbar neben der „Lateinerbrücke“ über den Fluss Miljacka (wo das Attentat am 28.Juni 1914 sich ereignete) und auch unmittelbar neben dem ausgedehnten, orientalisch geprägten Basar Baščaršija mit der größten und ältesten Moschee Sarajevos (mehr s.u.). Unser Bus-Parkplatz lag gegenüber dem restaurierten Gebäude der Nationalbibliothek, in der österreichischen Zeit Bosniens(1878-1918) das Rathaus der Stadt im beeindruckenden „Maurischen Stil“ errichtet.

Das gestraffte, reichhaltige Studienprogramm begann bereits am Nachmittag nach der Ankunft mit der Fahrt zum „Sarajevo-Tunnel“ mit anschließender Stadtbesichtigung. Es begleitete uns ein junger, bestens deutsch sprechender Mann namens Alija PANDUR.

Der 1993 gegrabene 800 m lange und 1.2 m hohe Tunnel unter dem Flughafen sei der beste Einstieg in das Verständnis der gegenwärtigen Situation. Man wird unmittelbar konfrontiert mit der 3 ½ jährigen Belagerung der bosnischen Hauptstadt (1992-1995) durch die bosnischen Serben unter Führung von Karadjic und Mladic (beide inzwischen in U-Haft in Den Haag).

Die amerikanische Journalistin Barbara Demick , die unter Lebensgefahr in der Logavina-Straße – ich war dort ! - lebte, hat sehr eindrucksvoll in dem Buch „Die Rosen von Sarajevo“ (deutschsprachige Ausgabe München 2012) das Leben in ständiger Kriegsgefahr dokumentiert. Mit dem Wort „Rosen“ sind die zahllosen Granateinschläge gemeint, die als Mahnmale für die Opfer des Krieges mit rotem Kunstharz ausgegossen wurden.

11 541 Todesopfer und zehntausende Verwundete wurden im belagerten Sarajevo gezählt; immer noch lauern hunderttausend Minen in der Stadt und im Umland. Und die geistigen Wunden des Krieges sind (noch) nicht verheilt, die meist unausgesprochene Frage, welcher Nationalität (Ethnie) gehörst du an, den orthodoxen Serben, den katholischen Kroaten oder den muslimischen Bosniern, ist ständig präsent.

Alija hat uns als junger Bosnier, der während des Krieges in Heidelberg seine Kindheit verbracht und dort die deutsche Sprache gelernt hatte, aus seiner Sicht den ersten Einblick in die Geschichte und Gegenwart Bosniens vermittelt.

### **3.Tag (Montag, 8.9.):**

Am Vormittag sprach (in bestem Deutsch) die Direktorin des Instituts für islamische Tradition der Bosniaken ( [HYPERLINK "http://www.iitb.ba"](http://www.iitb.ba) www.iitb.ba) Frau Dževada ŠUŠKO in einem Vortrag über „Bosnien und Herzegovina. Geschichte, Politik und Gesellschaft“. Auch Frau Dr.Šuško, die als Muslime ein Kopftuch trägt, geb. 1970, ist als Gastarbeiterkind in Deutschland (München) aufgewachsen und hat dort studiert.

Der Name Bosnien hängt mit dem Flussnamen „Bosna“ zusammen und Herzegovina ist vom Wort „Herzog“ (Herrschaftsgebiet des Herzogs) abgeleitet. Von der Einwanderung der Slawen im 6.Jhdt.n.Chr.bis ins 19.Jht. hieß das ganze Land nur Bosnien. Erste Erwähnung Bosniens im 10.Jhdt. als (regionales) Königtum in einem Dokument des gebildeten byzantinischen Kaisers Konstantin Porphyrogenetos (Original im Vatikan). Im 12.Jhdt.erlebte das bosnische Königtum unter „Ban“ Kulin eine Blütezeit und wird „die gute alte Zeit“ genannt. Die bosnische Sprache wird meist kyrillisch geschrieben. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass seit Ban Kulin bis ins 15.Jhdt (Eroberung Bosniens und Gründung Sarajevos durch das Osmanische Reich der Türken 1463) in Bosnien die Religion der „Bogumilen“ vorherrschend war. Besondere Grabsteine sind erhalten. Gegen diese, ähnlich den Katharern in Frankreich, als christliche Sekte gebrandmarkten Bogumilen wurde seitens der Päpste der Kreuzzug (unter ungarischen Königen) ausgerufen. Dies erklärt letztlich die Hinwendung eines großen Teils der Bosnier zum Islam im Laufe der Zeit. Es handelt sich aber nicht um eine Zwangsbekehrung. Dies belegt die Aufnahme der aus Spanien vertriebenen Sephardischen Juden in Bosnien durch den religiös toleranten Sultan Mehmet II. Damit spricht sich Frau Šuško gegen die bis heute in Bosnien verbreitete einseitige Sicht von der türkischen Fremdherrschaft und Unterdrückung aus.

Andererseits erklärt sie, dass 1878, als im Berliner Kongress Bosnien/ Herzegovina der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zugesprochen wurde, eine überraschende Hinwendung eines Großteils der Bosnier zu der seit Josef II tolerant gewordenen Habsburgermonarchie erfolgte, die sich als Vermittlerin europäischer Kultur und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verstand; es sei heute in Bosnien eine „Österreich-Nostalgie“ zu beobachten. Bei der 1.Volkszählung nach 1878 bekannten sich eine knappe Mehrheit, etwas über

40%, als serbisch-orthodox, 18 % als Katholiken und 38 % als Muslime. Nach 1918 unter dem neuen Jugoslawien unter serbischer Führung wurde der Name „Bosniaken“ nur mehr für die Muslime verwendet. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der öffentliche und private Raum vom Tito-Kommunismus beherrscht (Verbot des Religionsunterrichts, Kopftuch-Verbot u.a.), andererseits in der Verfassung von 1974 ein föderativer Staat geschaffen, sodass beim Tod Titos (1980) allgemein eine große Trauer herrschte. Beim Zerfall Jugoslawiens sprach sich beim Referendum 1992 eine klare Mehrheit (62 %) für einen unabhängigen Staat Bosnien/Herzegovina aus, der auch sogleich von der UNO anerkannt wurde, aber auch den Bürgerkrieg auslöste, der insgesamt über 100 000 Menschenleben forderte. Das schreckliche Ereignis von Srebrenica, wo 8000 Männer ermordet wurden, hat endlich das energische Eingreifen der Weltmächte und der UNO bewirkt. Am 14.11.1995 wurde das in den USA verhandelte „Dayton-Abkommen“ in Paris von den Präsidenten Serbiens (Milošević), Kroatiens (Tudjman) und Bosniens (Izetbegović) unterzeichnet und der Krieg beendet. Abschließend führt Frau Šuško aus, dass der Krieg die Muslime religiös gemacht habe und viele „Kulturmuslime“ zu bewussten Muslimen wurden, dass aber trotz aller, vor allem finanzieller Unterstützung durch andere muslimische Länder, in Bosnien ein liberaler Islam gelebt werde, der bereit sei, mit anderen Konfessionen zusammen zu leben. Im Schulunterricht werde der Krieg von 1992-95 (noch?) nicht lehrplanmäßig behandelt, Bildung werde aber traditionell in Bosnien groß geschrieben.

Auch noch am Vormittag gab es im Konferenzraum unseres Hotels ein Meeting mit Adnan HASANBEGOVIĆ VOM Center for Nonviolent Action Sarajevo( [HYPERLINK "http://www.nenasilje.org" www.nenasilje.org](http://www.nenasilje.org)): Friedens- und Versöhnungsarbeit. Herr Adnan erinnerte zunächst an ein maßgebliches Treffen zu Pfingsten 2014 in Sarajevo, erklärt, dass es 2 Büros des Centers (in Sarajevo und in Belgrad) gebe. Im Center sind 10 Aktivisten mit zahlreichen

Mitarbeitern verschiedener Nationalitäten nach verschiedenen international bekannten Methoden tätig; es werde Friedenserziehung zwischen ethnischen Gruppen gemacht, mit Ex-Soldaten zusammengearbeitet, Orte des Kriegsgeschehens besucht und Fragen behandelt wie z.B.: wie kam es zum Krieg, wie stellen sich Betroffene die Zukunft vor? Am schwierigsten sei die Zusammenarbeit mit Ex-Soldaten-Gemeinschaften (Kameradschaftsbünde?), weil darunter viele Ultranationalisten seien. Spenden kämen hauptsächlich aus dem EU-Raum, auch aus der Schweiz.

Ein bedeutender Tagesordnungspunkt unserer Studienreise war gewiss das 1 ½ stündige interessante Treffen am späten Nachmittag mit unserem Landsmann, Dr.Valentin INZKO. Wir fuhren mit dem Bus zum Amtssitz dieses Hohen Repräsentanten der internationalen Staatengemeinschaft für Bosnien und Herzegovina ( HYPERLINK "<http://www.ohr.int>" www.ohr.int). Thema seines Vortrags war "Bosnien und Herzegovina: aktuelle Situation-Zukunftsperspektiven". Dem Vortrag folgte eine engagierte, lebhaft Diskussions mit uns. Dr.Inzko, der übrigens auch Vorsitzender der Slowenen-Vertreter in Kärnten ist, eröffnete seinen Vortrag mit der Bemerkung, Sarajevo werde „Klein Jerusalem“ genannt; er spielte damit an auf die spanischen Juden, die Sefarden, die sich in großer Zahl vor ca. 400 Jahren in Sarajevo niederließen, hier aber nie in einem Ghetto lebten (mehr s.u. bei unserem Besuch der Synagogen). Im Kroatenviertel wurde lateinisch Gottesdienst gefeiert (vgl. der Name "Lateinerbrücke", wo das Attentat stattgefunden hat). Der Unterschied zwischen den Volksgruppen sei sprachlich so gering wie der zwischen Deutschen und Österreichern.

Die kaisertreuen Bosniakeneinheiten (mit Fes) seien an der Isonzofront eine wichtige Stütze der k.u.k. Armee gewesen. Von der k.u.k Monarchie sei in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, nach 400 Jahren osmanischer Verwaltung,

enorm viel investiert worden; die erste „Bim“ wurde hier 1 Jahr vor Wien gebaut; eine bleibende Leistung sei die Einführung des Grundbuches gewesen; den Moslems seien ähnliche Funktionen wie den Erzbischöfen übertragen worden. Es gab einen Zuzug an Menschen aus der ganzen Monarchie, sodass man 16 Volksgruppen zählte.

Zunächst aber seien viele vor der Herrschaft der Österreicher geflohen. Deshalb gebe es heute in der Türkei ca. 2 Mio Nachkommen der damals aus Bosnien Weggezogenen.

INZKO ging kurz auf das Attentat am 28.Juni 1914 ein und bemerkte, dass er einen nahen Verwandten des Gavrilo Princip, der bis zum Bosnienkrieg 1992 - 95 wie ein Freiheitskämpfer verehrt wurde, persönlich kennen gelernt habe.

Ausführlicher ging INZKO auf den Bosnienkrieg und das Dayton-Abkommen ein; er sprach von den über 100 000 Todesopfern und von 600 Massengräbern, von denen viele Tote noch immer nicht identifiziert werden konnten; es gelte das Prinzip, dass dazu die Identifizierung von 60-70% des Toten (DNA) erforderlich sei. Erst kürzlich seien aus einem solchen Massengrab einer Witwe ihre 6 Söhne und ihr Mann für die Bestattung freigegeben worden. Zivilisation beginnt mit der Bestattung, sagt der Hohe UNO-Repräsentant.

Die beiden Kriegsverbrecher Karadžić und Mladić sitzen in U-Haft in Den Haag. Die Urteile stehen noch aus. Mit dem Inkrafttreten des Dayton-Abkommens (21.11.1995) wurde zwar der Krieg gestoppt, aber die Probleme nicht gelöst, weil mit dem Abkommen die heute gültige Verfassung verknüpft wurde, die hastig in 3 Wochen formuliert worden sei und reformiert werden sollte.

Dem Hohen Repräsentanten obliegt deren Einhaltung und für deren Umsetzung ist er einem Lenkungsausschuss von 11 Staaten verantwortlich. Auf die Frage, was er als größtes Problem in Bosnien sehe, antwortet INZKO spontan: „die fehlende Rechtsstaatlichkeit, wie überall am Balkan“! Er hat weitgehende

Vollmachten, zu denen auch die Entlassung von Politikern und Erlassung von Gesetzen gehören. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern (darunter der Österreicher Wolfgang Petritsch) hat er nur 2 Politiker entfernt und viele Politiker politisch (nicht strafrechtlich!) rehabilitiert; er hofft, dass noch in seiner Amtszeit diese seine Funktion abgeschafft werden könnte. Die UNO hat aber wichtige staatliche Aufbauarbeit geleistet (Polizei, Militär, Steuerwesen) und ist mit 150 internationalen Beamten tätig.

Inzko sieht durchaus positive Entwicklungen und begründet seinen Optimismus zunächst scherzhaft damit, dass „Diplomaten bezahlte Optimisten“ seien, verweist dann aber auf die beeindruckende inter-ethnische und inter-religiöse gegenseitige Hilfe bei der jüngsten Überschwemmungskatastrophe oder auch beim aktuellen Grubenunglück. Überhaupt zeige sich die Zusammenarbeit über die ethnischen Grenzen hinweg bei Geschäften, wobei Inzko im sozialen Leben die besondere Bedeutung der Nachbarn hervorhob, die etwa beim Kauf eines Hauses oder einer Wohnung wichtiger als Verwandte gelten. Die Wirtschaftsdaten mit 45 Prozent Arbeitslosen seien freilich alles andere als rosig, aber die Hälfte davon sei in Schwarzarbeit beschäftigt. Es werden fleißig die Häuser bzw. Wohnungen renoviert. Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt aber 70 %. Viele wandern mit guter Berufsausbildung aus. Immerhin sind ca. 1 Mio BosnierInnen, die im Krieg geflüchtet sind, nicht mehr zurückgekehrt; diese schicken aber Geld nach Hause. Es gebe auch wirtschaftliche Erfolge aus Bosnien zu melden: allein 2013 sei die Industrieproduktion um 6%, der Export um 7 % gestiegen.

In der folgenden Darlegung der Struktur und gegenwärtigen politischen Situation des Staates ergänze ich meine Aufzeichnungen mit den „Tagebuchnotizen über diese Studienreise nach Bosnien“ von Adalbert Krims in ‚Kritisches Christentum‘ Nr.380/81 Sept/Okt.2014.

Der Staat Bosnien-Herzegovina (letzte Volkszählung 1991) ist mit ca. 51 000 km<sup>2</sup> flächenmäßig größer als die Schweiz, etwas kleiner als Kroatien, etwa gleich groß wie die Slowakei und hatte damals 4,3 Mio Einw. Die ethnische Zugehörigkeit, die weitgehend mit der religiösen identisch ist, sah 1991 folgendermaßen aus: 43,7 % Bosniaken(bosnische sunnitische Muslime), 31,4 % orthodoxe Serben, 17,3 % katholische Kroaten; am Ende der Österreichisch-Ungarischen Monarchie waren 1/3 Muslime, 1/3 Kroaten,1/6 Serben und 1/10 Juden (die im 2.Weltkrieg fast verschwunden sind, s.u.). Die Daten für die Stadt Sarajevo sehen 1991 so aus: 65 % Moslems, 1/3 Serben, 1/6 (=7%) Kroaten; nach dem Krieg 1992-95 (bei einer Gesamtbevölkerung heute von etwa 470 000 ) beträgt der Anteil der Moslems in Sarajevo zwischen 80 und 90 %. Da ist( vor allem durch die Abwanderung der Serben) eine deutliche Verschiebung eingetreten(vgl. die „conclusio“ von Adalbert Krims!)

Das nationale Problem bzw. die ethnische Zugehörigkeit ist auch nach dem Bürgerkrieg 1992-95 stets präsent und politisch virulent. Die orthodoxen Serben haben ihre „Republica Srbska“ mit 49 % des Staatsgebietes; auf die „Föderation“ der bosnischen Muslimen und katholischen Kroaten entfallen 51%, die wiederum in 10 „Kantone“ (5 mit muslimischer und 5 mit kroatischer Mehrheit) unterteilt ist. Dazu kommt noch ein eigener Distrikt Brcko (ein besonders umstrittener Korridor zwischen Ethnien im NO des Landes). Die meisten Serben wollen diesen Staat nicht, sondern den Anschluss an Serbien. Und die Kroaten, die eine Minderheit in der Föderation bilden, haben die (praktisch von allen genützte) Möglichkeit, auch die kroatische (und damit EU-) Staatsbürgerschaft zu erwerben, und wollen vielfach auswandern. Die Parteien von Bosnien und Herzegovina sind mit Ausnahme der Sozialisten ethnisch (vielfach in Namenslisten) organisiert; man geht in die Politik, um reich zu werden. Dementsprechend ist das Ansehen der Politiker! Insgesamt gibt es 14 Regierungen. Unsere Verwunderung darüber relativiert Inzko mit dem Hinweis

auf den österreichischen Föderalismus. Der NATO-Beitritt wird zu 70-80 % von den bosnischen Muslimen, nicht aber (mehrheitlich) von den Serben gewünscht. Ein Sorgenkind ist für Inzko das Schulwesen. Da muss sich was ändern (gemeinsames Geschichtsbuch? s.o.). In Mostar (Herzegovinas Hauptstadt) etwa gebe es selbst zwischen den katholischen Kroaten und den Moslems getrennte Eingänge und kein gemeinsames Schulfach.

#### **4.Tag (Dienstag, 9.9.):**

Besichtigung der Gazi-Husrev-Beg-Moschee (kurz: BEGOVA- MOSCHEE), eine der ältesten, größten, schönsten und bedeutendsten Moscheen am ganzen Balkan, gebaut 1531 mit dicken Mauern (im Winter warm, im Sommer kühl) und bester Akustik (der Imam spricht ohne Mikrophon). Der Kuppelbau ist (innen) mit Ornamenten und Kalligraphien (mit Worten Allahs und des Propheten aus dem Koran) geschmückt und mit sehr wertvollen großen Teppichen ausgestattet, meist Geschenke hoher Persönlichkeiten. Wir betraten natürlich alle ohne Schuhe, die Frauen mit Kopftuch die Moschee, geführt von einem sympathischen jungen Mann. Die Gebete (Koran-Verse) werden immer arabisch, die Predigt des Imam (von der Mihrab aus) aber bosnisch gesprochen. Zum Freitaggebet sei diese Moschee voll; in Sarajevo gebe es aber weitere 98 Moscheen, wobei in diesem Sommer 6 neue hinzugekommen seien, was auch ein Indiz für die stark wachsende Bevölkerung der bosnischen Hauptstadt ist.

Gleich neben der Moschee befindet sich ein großer überdachter, runder Brunnen mit Wasserauslässen für die wichtigen Waschungen vor dem Besuch der Moschee. Zum Moscheebereich gehört auch eine sehr geräumige Medresa, eine Koranschule mit angeschlossenem „Institut für islamische Tradition der Bosniaken“, in deren mit Teppichen geschmückten „Hörsaal“ wir,

im großen Kreis sitzend, den Ausführungen eines jungen Theologen der Islamwissenschaft, namens Muhamed FAZLOVIĆ, folgten.

Eingangs sagte er, dass er aus einer religiösen bosnischen Familie (sein Onkel war Mufti von Tuzla) stamme und sich Österreich verbunden fühle. Zu meinem Erstaunen erzählte er uns, dass er an der Gregoriana, der päpstlichen Uni in Rom, im Zentrum der Christenheit, ein Masterstudium in christlicher Religion absolviert habe; dort habe er den deutschen Kardinal Walter Kasper persönlich kennengelernt und sei auch in Assisi gewesen; in Bosnien gehöre er als Mitglied dem „Interreligiösen Rat Bosniens“ (mehr s.u.) an. Leider waren seine Deutschkenntnisse nicht gut, sodass es schwer war, seinen methodologischen Gedanken über Korankommentare zu folgen; hier in Bosnien wie in der Mehrheit der muslimischen Lehranstalten herrsche eine rationale Herangehensweise an die Koraninterpretation; man folge nicht der wahabitischen (= saudiarabischen) wörtlichen Koranauslegung.

In der Diskussion sagte der bosnische Theologe, dass der einzige Krieg, der im Islam (vom Koran her) erlaubt ist, ein Verteidigungskrieg sei, wobei der Krieg zu Beginn der Ausbreitung des Islam in unserer heutigen Sicht als Widerspruch empfunden werde; er hob jedenfalls die Sure des Koran hervor, der zufolge in Sachen Religion kein Zwang ausgeübt werden dürfe; so etwa soll in Mischehen der Mann das Religionsbekenntnis der Frau respektieren.

Im Konferenzsaal unseres Hotels gab es am späten Vormittag noch ein Gespräch mit dem Caritaspräsidenten von Bosnien und Herzegovina, einem katholischen (kroatischen) Monsignore namens Bosiljko RAJIĆ aus Mostar (vgl. [HYPERLINK "http://www.carbkbih.org"](http://www.carbkbih.org) www.carbkbih.org). Thema des Vortrags war: „Haupttätigkeitsfelder der Caritas; aktuelle soziale Situation im Land“. Eingangs erwähnt der Vortragende, dass er aus einem moslemischen Dorf

stamme, in dem er zur einzigen katholische Familie des Dorfes (seit 200 Jahren!) gehörte.

Schwerpunkt der Caritas ist die Ausbildung, und zwar arbeitet sie nicht nur für Katholiken, sondern grundsätzlich für alle Volksgruppen. Bei Projekten, die von ausländischen Partnern finanziert werden, muss der „nicht-katholische Anteil“ mindestens 20 % betragen, ist aber oft auch höher. Arabische Gelder über muslimische Hilfsorganisationen kommen hingegen ausschließlich Muslimen zugute. Ein zweiter Caritas-Schwerpunkt ist der seit der jüngsten Überschwemmungskatastrophe vordringliche Wiederaufbau. Die Österreichische Caritas nimmt derzeit eine führende Position beim Wiederaufbau ein.

Der Caritasdirektor kommt immer wieder auf die politische Situation zu sprechen und äußert die Meinung, dass Bosnien-Herzegovina faktisch ein UNO-Protectorat sei; dieser Staat könne als selbstständiger Staat nicht funktionieren. Die Serben wollen diesen Staat nicht und die Kroaten stehen dazwischen und sind im politischen Sinne schwach. Und, sagt er: „wir sind ein armes Land“. Von den kroatischen Familien leben viele Familienmitglieder im Ausland und unterstützen sie finanziell vom Ausland her. Der Zustand des „Kanton Sarajevo“ ist ein besserer als der in kroatischen Kantonen. Es gibt im sozialen Bereich kein gemeinsames Ministerium, jeder Kanton agiert selbstständig und es gibt keine klar geregelte Koordination in der Verteilung der Gelder. Die Sozialversicherung funktioniert nicht. Alte und Kranke werden zu 100% von der Caritas unterstützt.

Früher Nachmittag: Besuch der einzigen noch voll genutzten Synagoge mit Führung(und mühsamer deutscher Übersetzung). Anschließend Besichtigung der ältesten Synagoge Sarajevos von 1581, die Museum ist und nur zum jüdischen Neujahr noch religiös genutzt wird. Diese Führung durch die in der

ursprünglichen Architektur restaurierten Räumlichkeiten und die Schilderung der Geschichte der großen jüdischen Gemeinde Sarajevos war beeindruckend. Zu Beginn des 16. Jhdts hat das Osmanische Reich die aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden, die sog. Sefarden, ca. 15 000 an der Zahl, aufgenommen und (ohne Ghetto) angesiedelt. Dazu kamen zur Zeit der österreichisch / ungarischen Monarchie die europäischen Juden, die sog. Aschkenasen, sodass die Juden am Höhepunkt ihrer Präsenz (Ende des 19. Jhts) mit 20 000 Personen ca. 1/10 der Bevölkerung Sarajevos bildeten. Nach dem Ersten Weltkrieg begann die Abwanderung und schließlich haben die Nazis in Zusammenarbeit mit dem faschistischen, kroatischen Ustascha-Regime 12 000 ermordet(90 %) oder in die Flucht getrieben, wobei zu sagen ist, dass ein sehr hoher Prozentsatz der bosnischen Juden aktiv im Widerstand waren. Im Bosnienkrieg 1992-95 haben nochmals 1000 Juden Sarajevo verlassen. Heute leben in Sarajevo ca. 700 Juden, in ganz Bosnien ca. 1.100.

Letzter Programmpunkt der Bildungsreise war der Besuch des Interreligiösen Rates von Bosnien und Herzegovina (MRV), eine NGO, die es seit 1997 gibt. Unsere Helga Tiffinger leistete dabei treffliche Dolmetscharbeit. Muslime, Orthodoxe, Katholiken und Juden arbeiten nach dem Konsensprinzip zusammen. Neben der Zentrale gibt es 12 Regionalstellen. Man besucht die Gottesdienste der jeweils anderen. Die Programme betreffen hauptsächlich Jugendliche, Frauen und Religionslehrer. Es geht um dauerhaften Frieden und Versöhnung, aber auch um Kooperation im Kampf gegen den Vandalismus an religiösen Gebäuden. Pro Jahr gibt es 50 bis 70 Übergriffe auf Kirchen und Moscheen, und zwar von Seiten der jeweiligen Mehrheit (etwa der Serben in Banja Luka, der Muslime in Sarajevo oder der Kroaten in Mostar). Auf die Frage nach der Zahl der Jugendlichen ohne Religionszugehörigkeit, antwortet die katholische Referentin, dass nirgends in staatlichen Dokumenten die Religionszugehörigkeit angegeben wird. In Bosnien/Herzegovina sind Kirche

und Staat nicht getrennt; die Religionsgemeinschaften haben in Sachen Religion größeren Einfluss als der Staat. Einen Kirchenbeitrag (wie bei uns) gibt es aber nicht, nur Spenden in den Kirchen. Die Religionslehrer werden jedoch wie andere Professoren an der Uni vom Staat bezahlt. Man arbeitet auf religiöser Ebene (gemeinsame Gebete und Gottesdienste) zusammen bei der Suche nach dem Gemeinsamen im Glauben an Gott.

### **5.Tag (Rückreisetag. Mittwoch,10.9.)**

Abreise in Sarajevo um 5 Uhr früh mit dem gleichen Bus/Busfahrer wie bei der Anreise: wir fahren (mit den nötigen Pausen) bis Zagreb und dann zur Mittagszeit weiter mit dem Zug nach Österreich.

*Im Okt./Nov. 2014*

*Rudolf Jopp*